



Acerca de este libro

Esta es una copia digital de un libro que, durante generaciones, se ha conservado en las estanterías de una biblioteca, hasta que Google ha decidido escanearlo como parte de un proyecto que pretende que sea posible descubrir en línea libros de todo el mundo.

Ha sobrevivido tantos años como para que los derechos de autor hayan expirado y el libro pase a ser de dominio público. El que un libro sea de dominio público significa que nunca ha estado protegido por derechos de autor, o bien que el período legal de estos derechos ya ha expirado. Es posible que una misma obra sea de dominio público en unos países y, sin embargo, no lo sea en otros. Los libros de dominio público son nuestras puertas hacia el pasado, suponen un patrimonio histórico, cultural y de conocimientos que, a menudo, resulta difícil de descubrir.

Todas las anotaciones, marcas y otras señales en los márgenes que estén presentes en el volumen original aparecerán también en este archivo como testimonio del largo viaje que el libro ha recorrido desde el editor hasta la biblioteca y, finalmente, hasta usted.

Normas de uso

Google se enorgullece de poder colaborar con distintas bibliotecas para digitalizar los materiales de dominio público a fin de hacerlos accesibles a todo el mundo. Los libros de dominio público son patrimonio de todos, nosotros somos sus humildes guardianes. No obstante, se trata de un trabajo caro. Por este motivo, y para poder ofrecer este recurso, hemos tomado medidas para evitar que se produzca un abuso por parte de terceros con fines comerciales, y hemos incluido restricciones técnicas sobre las solicitudes automatizadas.

Asimismo, le pedimos que:

- + *Haga un uso exclusivamente no comercial de estos archivos* Hemos diseñado la Búsqueda de libros de Google para el uso de particulares; como tal, le pedimos que utilice estos archivos con fines personales, y no comerciales.
- + *No envíe solicitudes automatizadas* Por favor, no envíe solicitudes automatizadas de ningún tipo al sistema de Google. Si está llevando a cabo una investigación sobre traducción automática, reconocimiento óptico de caracteres u otros campos para los que resulte útil disfrutar de acceso a una gran cantidad de texto, por favor, envíenos un mensaje. Fomentamos el uso de materiales de dominio público con estos propósitos y seguro que podremos ayudarle.
- + *Conserve la atribución* La filigrana de Google que verá en todos los archivos es fundamental para informar a los usuarios sobre este proyecto y ayudarles a encontrar materiales adicionales en la Búsqueda de libros de Google. Por favor, no la elimine.
- + *Manténgase siempre dentro de la legalidad* Sea cual sea el uso que haga de estos materiales, recuerde que es responsable de asegurarse de que todo lo que hace es legal. No dé por sentado que, por el hecho de que una obra se considere de dominio público para los usuarios de los Estados Unidos, lo será también para los usuarios de otros países. La legislación sobre derechos de autor varía de un país a otro, y no podemos facilitar información sobre si está permitido un uso específico de algún libro. Por favor, no suponga que la aparición de un libro en nuestro programa significa que se puede utilizar de igual manera en todo el mundo. La responsabilidad ante la infracción de los derechos de autor puede ser muy grave.

Acerca de la Búsqueda de libros de Google

El objetivo de Google consiste en organizar información procedente de todo el mundo y hacerla accesible y útil de forma universal. El programa de Búsqueda de libros de Google ayuda a los lectores a descubrir los libros de todo el mundo a la vez que ayuda a autores y editores a llegar a nuevas audiencias. Podrá realizar búsquedas en el texto completo de este libro en la web, en la página <http://books.google.com>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

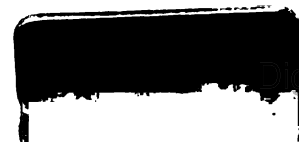
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Med.

184 a

Med. 184 a

2.



SBR069026941081



Querschnitt.

8^{te} Med.

184

Besondere Nachricht,
von denen
VAMPYREN
congravis oder so genannten *P. Tobia*
Blut-Saugern,

woben zugleich die Frage,
Ob es möglich daß verstorbene Menschen
wieder kommen; denen Lebendigen durch Aus-
saugung des Bluts den Tod zuwege bringen,
und dadurch ganze Dörffer an Menschen
und Vieh ruiniren können?

Gründlich untersucht worden,
Waldmann Staller von *minolta Rh.*
Putoneo.
— Fillein, Johann Anstalt

Leipzig, 1732.
bey Johann Christian Martini
in der Grimschen Gasse.

2000-0000000

Abdrucke mancher
 N. Y. M. A. V.

Abdrucke mancher
 N. Y. M. A. V.

Abdrucke mancher
 N. Y. M. A. V.

Abdrucke mancher
 N. Y. M. A. V.

Abdrucke mancher
 N. Y. M. A. V.



Geneigter Leser!

Sie menschliche Begierde immer nach
 neues und verändeliches zu hören
 und zu wissen, ist unersättlich. Da
 man einige Jahre her auf den Thea-
 tro der Welt von nichts als Frieden gehandelt
 worden, und die neuen Zeitungs-Patroni oft
 bemäßen durch dergleichen Einerley disgou-
 lirt worden, daß, wenn man gefragt, was
 gutes neues in Zeitungen enthalten? sie mit
 einem verächtlichen Nichts geantwortet. Nach-
 dem aber jüngst in der Welt bekannt gemacht
 worden, daß die Todten wiederum aufstehen,
 die Lebenden tödten, und die Todten bey nahe
 lebendig in ihren Gräbern zu seyn scheinen, hat
 man denen Buchdrucker davon etwas neues
 unter die Presse zu geben, und ob dergleichen
 Dinge alte Weiber-Mährlein, Historien vor
 die Meister-Sänger, oder der Wahrheit gemäß
 wären, deswegen eine Untersuchung anzustel-

47
 len Gelegenheit bekommen. Von Wien wurde unter den 5. Martii dieses jetzt laufenden Jahres, in denen Leipziger Zeitungen pag. 174. folgendes gemeldet: Dem Vernehmen nach haben Ihre Kayserl. Majestät den Casum mit denen so genannten Vampyren, so in Illirischer Sprache Blut-Sauger heisset, wegen darbey befindlichen Umständen, daß nemlich ein schon längst verstorbener und begrabener Mensch des Nachts zu seinen lebenden Freunden gekommen, und denselben das Blut dergestalt aussaugen können, daß diese davon sterben, und nach ihrem Tode auch wiederum dergleichen Blut-Sauger abgeben müssen, auch bey Ausgrabung solcher Körper, wenn selbigen nach der gewöhnlichen Execution, durch den Scharffrichter ein Pfahl durch das Herz geschlagen worden, ganz frisches Blut darauß geflossen, und ihnen heiss an statt der abgeschabten alten Nägel wiederum neue, wie auch frisches Haar gewachsen seyn soll, von sothaner Curiosität und Wichtigkeit zu seyn erachtet, daß Allerhöchst dieselben revolviret haben, die ganz letztere wie auch die vor 7 Jahren eingelauffene Relation, auf verschiedene Universitäten, in Specie dem berühmten Professor zu Altdorff, Herr D. Wernern zu übersenden, an dessen Sentiment und Gutachten darüber Einholen zu lassen.

Es

50
 Es besteset aber der vor 7. Jahren von dem Kayserl. Provisor in dem Gradisker District in Hungern, an die Kayserliche Administration zu Belgrad übersendete Bericht in nachfolgenden.

Nachdem bereits vor 10. Wochen ein in dem Dorff Kisolova, Rahmer District, gefessener Unterthan, Rahmens Peter Plogojovitz mit Tode abgegangen, und nach Käsischer Manier zur Erden bestattet worden, hat sich in ermeldeten Dorff Kisolova geäußert, daß innerhalb 8. Tagen 9. Personen so wohl alte als junge, nach 24. Stündiger Kranckheit also dahin gestorben, daß als sie noch auf den Tod-Bette lebendig lagen, sie öffentlich ausgesaget, daß obbemeldeter vor 10. Wochen verstorbener Plogojovitz zu ihnen im Schlass gekommen, sich auf sie gelegt, und gewürget, daß sie nunmehr den Geist abgeben müßten; Gleichwie denn hierüber die übrigen Unterthanen sehr bestürzet, in solchen noch mehr bestärket worden, da des verstorbenen Peter Plogojovitz Weib, nachdem sie zuvor ausgesagt, daß ihr Mann zu ihr gekommen, und seine Oppanki oder Schuhe begehret, von dem Dorff Kisolova weg und sich in ein anders begeben; sintemahl aber dergleichen Personen (so sie Vampyren nennen) verschiedene Zeichen, als dessen Körper unverweset, Haut, Haar,

A 3

Barth,

Barth, und Nagel an ihm wachsend zu sehen seyn müsten, als haben sich die Unterthanen einhellig resolviret, das Grab des Peter Plogojovitz zu eröffnen, und zu sehen, ob sich würcklich obbemeldete Zeichen an ihm befunden, zu welchen Ende sie sich zu mir hieher verfügten, und nebst Andeutung vorerwähnten Casus mich samt dem hiesigen Popen oder Geistlichen ersuchen, der Besichtigung beizuwohnen; Und ob ihnen schon erstlich solches Factum reprobare, mit Meldung, daß ein solcher vorher an eine löbliche Administration unterthänig gehorsamst berichten, und derselben hohe Verfassung hierüber vornehmen müste; haben sie sich doch keinesweges hierzu bequemen wollen, sondern vielmehr diese Türcke Antwort von sich gegeben: Ich möchte thun was ich wolte, alleine so ferne ich ihnen nicht verstaten würde, auf vorherige Besichtigung und rechtliche Erkenntnis mit dem Körper nach ihren Gebrauch zu verfahren, müsten sie Haus und Gut verlassen, weil bis zu Erhaltung einer gnädigsten Resolution von Belgrad wohl das ganze Dorff (wie schon unter Türckischen Zeiten geschehen seyn sollte) durch solchen üblen Geist zu Grunde gehen könnte, welches sie nicht erwarten wolten. Da denn solche Leute weder mit guten Worten noch Bedrohungen von ihrer gefassten Resolution abhalten konnte, habe ich mich

mich mit Zuziehung des Gradiskor Poppen, in gemeldetes Dorff Ksiolova begeben, den bereits ausgegrabenen Körper des Peter Plogojovitz besichtigt; und gründlicher Wahrheit gemäß folgendes befunden: Daß erstlich von solchem Körper und dessen Grabe nicht der mindeste sonst des toten gemeiner Geruch verspühret, der Körper außer der Nasen, welche etwas abgefallen, ganz frisch, Haar, und Barth, ja auch die Nagel, wovon die daften hinweg gefallen; an ihm gewachsen, die alte Haut welche etwas weißlich war, hat sich hinweg gescheelt; und eine neue frische darunter hervor gethan, das Gesicht, Hände und Füße und der ganze Leib waren so beschaffen, daß sie in seinen Lebzeiten nicht hätten vollkommener seyn können; in seinem Munde habe nicht ohne Erläutern einiges frisches Blut erblicket, welches der gemeinen Ausfage nach, er von denen durch ihn umgebrachten gesogen; in Summa, es wären alle Indicia vorhanden, welche dergleichen Leute (wie schon oben bemercket,) an sich haben solten. Nach dem nun so wohl der Popp als ich dieses Spectacul gesehen, der Pöbel aber mehr und mehr ergrimmet, als beschürter wurde, haben sie gesammte Unterthanen in schneller Eil einen Pfeil gespißet, mit solchem den toten Körper zu durchstechen, an das Herz gesetzt, da denn bey sol-

cher Durchstechung nicht nur allein häufiges Blut, so ganz frisch, auch durch Ohren und Mund geflossen, sondern noch andere wilde Zeichen (welche wegen hohen Respects umgehe) vorgegangen; Sie haben endlich oft ermeldeten Edeper in hoc casu gewöhnlichen Gebrauch nach zu Aschen verbrennen, welches denn einer Hochtbl. Administration hinter bringen, und anbey gehorsamst unterthänigst bitten wollen, daß wenn hierinnen ein Fehler begangen haben sollte, solchen nicht mir, sondern den vor Furcht aus sich selbst gesetzten Pöbel bezumessen.

Kaiserlicher Provisor in Gradischer District

Die neueste Relation von dergleichen Begebenheit ist folgende.

Actum den 7. Jan. 1732.

In dem Dorffe Medwedja des Königs reichs Servien.

Nachdem die Anzeige geschehen, daß im besagten Dorffe die so genannten Vampyre, einige Personen durch Ausaugung des Blutes umgebracht haben; Als ist auf hohe Verordnung eines Hochtblichen Ober-Commando gegenwärtige Inquisition vorgenommen; und von dem Stallärer Heyducken, Compagnie Capitain, Groschitz Hadnach, Bariacter, und ältesten

sten Heyducken des Dorffs, folgender massen Summariter abgehört worden. Welche eingestellig aussagen, daß vor einiger Zeit ein hiesiger Heyducke, Namens Arnold Paole sich durch einen Fall von einem Heu-Wagen, den Hals gebrochen; Dieser hat bey seinen Lebzeiten sich öftters verlauten lassen, daß er bey Cassova in dem Türckischen Servien von einem Vampyre geplaget worden sey, daher er von der Erden des Vampyren Grabes gegessen, und sich mit dessen Blute geschmieret habe, um von der gelittenen Plage entlediget zu werden. In 20. oder 30. Tagen seines Todes-Falls, haben sich einige Leute geklaget, daß sie von obgedachtem Arnold Paole geplaget worden, wie denn auch würcklich vier Personen von ihm umgebracht. Um nun dieses Ubel einzustellen, haben sie auf Einrathen ihres Hadnacks (welcher schon vorher bey dergleichen Begebenheiten gewesen,) diesen Arnold Paole in beyläufftig 40. Tagen nach seinem Tode ausgegraben, und gefunden, daß er ganz voll und unverfehrt sey, auch ihm das frische Blut zu denen Augen und Nasen, Mund und Ohren heraus geflossen, das Hemdde, Uber-Tuch und Sarg ganz blutig gewesen, die alten Nägel an Händen und Füßen abgefallen, und dagegen andere neue gewachsen seyn; Weil sie nun daraus ersahen, daß er ein würcklicher Vampyr sey;

Stadil. B. 11. 11. 11. 11. 11.

R

Als haben sie denselben nach ihrer Gewohnheit einen Pfahl durch das Herze geschlagen, woben er einen lauten Schrey gethan, und ein häußliches Blut von sich gelassen; wornach sie den Erdboden gleich noch selbigen Tag zu Aschen verbrennet, und ins Grab geworffen. Ferner sagen obgedachte Leute aus, daß alle diejenigen, welche von denen Vampyren umgebracht, müssen auch wiederum dergleichen werden; also haben sie die obberührte 4. Personen auf gleiche Art exequirt.

Deme fügen sie auch hinzu, daß dieser Arnold Paole nicht allein die Leute, sondern auch das Vieh angegriffen; und das Blut ausgesauget, und weßln die Leute von diesem Vieh das Fleisch genuset, so zeigt sich aufs neue, daß sich wiederum einige Vampyren allhier befinden. Allermassen in Drey Monaten 7. jung und alte Personen mit Tod abgegangen, worunter einige ohne vorhergehende Kranckheit in zwey oder längstens drey Tagen gestorben, und meldet der Heyducke Jchovirza, daß seine Schwieger-Tochter, Rahmens Stanicka vor 15. Tagen frisch und gesund sich schlaffen geleet, um Mitternacht aber ist sie mit einem entsetzlichen Geschrey, Furcht und Zittern aus dem Schlaff aufgefahren und geklaget, daß sie von einem vor 9. Wochen verstorbenen Heyduckens Sohn Mil-

love sey um den Hals gewürget worden, worauf sie auch einige Schmerzen auf der Brust empfunden und von Stund zu Stund sich schlechter befunden; bis sie endlich den dritten Tag gestorben. Hierauf seyn wir den nachfolgenden Tag auf den Freyhoff gegangen, um die verdächtigen Gräber zu eröffnen, und die darinnen befindlichen Körper zu visitiren, woben sich gezeigt, daß

1. Ein Weib Rahmens Stana zwanzig Jahr alt, so vor zwey Monaten nach dreitägiger Kranckheit gestorben, und vor ihrem Tode selbst ausgesaget, daß sie sich mit dem Blute eines Vampyren bestrichen hätte, folglich so wohl sie als ihr Kind, (welches gleich nach der Geburt gestorben, und von denen Hunden bis auf die Helffte zerissen worden,) ebenfalls Vampyren werden müssen; ganz vollkommen und unverwesen waren, nach Eröffnung der Brust, zeigte sich auch eine Quantität frisches extravasirtes Geblüte, das Herz, Lunge, Leber, Milz, Magen und Gedärm waren dabey in vollkommenen guten Stand, die Haut aber an Händen, Füßen, samt denen alten Nägeln siele von sich selbst herunter, herentgegen zeigten sich andere frische und etwas mit Blut unterlauffene Nägel.

2. War gleichfalls ein Weib Rahmens Milirza

Militza beyläuffig 60. Jahr alt, in dem vorbel-
rührten Stand, welche nach drey Monat
Krankheit mit Tod abgegangen, und vor 90.
Tagen begraben worden; nach der Leute Aus-
sage letzter Zeit, den Anfang derer Vampyren
gemacht haben soll; zumahlen sie das Fleisch von
denen Schaaßen so dort derten Vampyren getob-
tet worden, gegessen hat.

3. Ware besonders ein acht Tägiges Kind so
bey der Eröffnung, die Brust nebst dem Herzen
voller frischen Geblüts zeigte, und neue Nägel
an Händen und Füßen hatte, das Gehirn aber
war einer wohl concoquirten Materie gleich,
welches 90. Tage im Grabe gelegen.

4. Wurde eines Heybuckens Sohn Millove
16. Jahr alt, ausgegraben, so 9. Wochen in
der Erden gelegen, und auch drey Tage krank
gewesen, bey welchem sich obbemeldete Zustände
zeigten.

5. Ist Joachim auch eines Heybuckens
Sohn 17. Jahr alt, in drey Tägiger Krankheit
gleich dem vorigen gestorben; so vor 36. Tagen
begraben worden.

6. Nicht weniger fand sich ein Mägdelein
von 10. Jahren, welche vor zwey Monaten ge-
storben, ganz unverweset.

7. Ein Weib Rahmens Ruscha 30. Jahr
alt, welche nach zehn Tägiger Krankheit ge-
storben

storben und vor 6. Wochen begraben worden,
bey welcher sich auch frisches Geblüt, nicht al-
lein in der Brust, sondern auch im Magen ge-
funden hat; Ingleichen ist man mit ihren Kin-
de gleichermassen verfahren, solches war 18.
Tage alt, und vor 5. Wochen begraben.

8. Hat man des Hadnacks Ehe-Weib Mil-
losova mit samt den Kind ausgegraben, welche
vor 7. Wochen ihr Kind oder vor drey Wochen
gestorben, und gefunden, daß sowohl die Mutter
als Kind völlig verwesen waren, daher sie wie-
derum ins Grab gelegt worden.

9. Ein Knecht des hiesigen Corporals Rade
23. Jahr alt, ist im dritten Monat an dieser
Krankheit gestorben, alschfalls verweset ge-
funden worden.

10. Des hiesigen Bariacters Weib, samt dem
kleinen Kinde, so vor 5. Wochen gestorben, war
gleichfalls verweset.

11. Stappa ein Heybucke 60. Jahr alt, vor
6. Wochen gestorben, war gleichfalls verwe-
set, welcher drey Tage krank gewesen, bey die-
sem hat sich noch genauer Untersuchung geäußert;
daß er unverfehret gleich dem obberührten Vam-
pyren, ein häufiges extrahirtes Blut in der
Brust und Herzen gehabt, die übrigen Viscera
wareit auch in guten Stand.

12. Millove ein Heybuck 35. Jahr alt, war
ein Vampyr.

13. Stanoicka eines Heybüchens Ehe-Weib
22. Jahr alt, ist in drey tägiger Krankheit vdr
13. Tagen gestorben; bey der Eröffnung hat sich
dargethan, daß sie erstlich in dem Angesicht und
Hals ganz schön röth und lebhaftiger Farbe
war, aus der Nasen flosse ihr eitrighes Blut,
ingleiches fände sich auch in der Brust und Ma-
gen ein frisches Geblüt in grosser Quantität,
der übrige Leib war auch nicht im mindesten ver-
weset.

Nach geschēener Visitation sind denen sämt-
lichen Vampyren die Köpffe herüber geschla-
gen, und samt denen Cörpern völlig verbrē-
net, die Asche davor in das Wasser geschüttet,
die verwesenen Leiber aber wieder in das Grab ge-
leget worden.

Büttler Gräbadiel Oberst.

Feldr. 1866 Pr. Alexand.

Regiments.

Actum ut supra.

Alex. Siegf. von Rottsch

Fahndrich des Königl.

Pr. Alexandr. Reg.

iments.

Johann Glückinger Regl.

iments, Feldscher.

Diese Acten-mäßige Relation ist nebst nach-
folgenden Schreiben an einen berühmten Do-

ctorem

ctorem Medicinæ, alhier überschicket, und
darüber sein Sentiment zu geben, gebeten wor-
den.

Hoch-Edelgebohrner,

Hochgeehrter Herr Doctor.

Ich nehme mir die Freyheit denenselben einen
Casum zu communiciren, welcher sich
zwar schon vor längstens jedoch iezo besonders
in unserm Königreich Serbien ereignet, welchen
Ew. Hoch-Edelgebohrnen aus beygelegter Re-
lation des dässigen Ortes von einem Köblichen
Ober-Commando angestellten Commission
des mehrsten ersehen werden. Es werden sol-
che Leser in der Türckischer Sprache Vampyren
oder Menschen-Sauger genennet, welche es
pable seyn in kurzer Zeit ein ganzes Dorf an
Menschen und Vieh zu ruiniren, deswegen fast
täglich häufige Klagen bey hiesiger Regierung
einlauffen. Es hat sich noch ausser dem darinnen
benannten Dorffe Medwedja auf einem andern
Kuklina zugetragen, welches auch dässige Ein-
wohner Köblich bekräftigen, daß zwey Brü-
der von so einem Vampyren zu Nachtzeit geplaget
worden, weswegen einer um den andern ge-
wächet, da es denn wie ein Hund die Thür ge-
öffnet, auf anschreyen aber gleich wieder da-
von

von gelauffen, bis endlich alle beyde einmahl ein-
geschlafen, da es denn dem einen in einem Augen-
blick einen rothen Fleck unter dem rechten Ohr
gesauget, worauf er in drey Tagen davon gestor-
ben, und was noch abscheulicher, so ist als ein ge-
stern heerdigter Heyducke folgende Nacht zu sei-
nen Weibe gekommen, solche ordentlich hergenom-
men, welche solches gleich Tages darauf dem
Hahnack selbigen Orts angedeutet, mit Ver-
melben, daß er seine Sache, so wohl, als bey
Lebzeiten verrichtet, außer, daß der Sag-
men ganz kalt gewesen, davon schwanger
worden, und nach gewöhnlichen Termino
derer 40. Wochen ein Kind geböhret, welches
die übliche Proportion eines Knabens, jedoch
kein einiges Glied hatte, sondern wie ein pur
Stück Fleisch gewesen, auch nach dreien Ta-
gen wie eine Würst zusammen gerünzelt. Weis
man hier muß ein ungemeines Wunder daraus
machen, als unterstehe mich Dero Particular-
Wegnung mit gehorsamst auszu bitten, ob sol-
ches etwas Symptherisches, teuflisches, oder
astralischer Geister Wirkung sey, der ich mit
vieler Hochachtung verharre.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris
Belgrad den 26. Jan. 1732.
Eleg. Wer. Fr. von Rottwig
Fähnrich des k. u. k. Prinz
Alexandr. Regiments.

Beide

Beide Relationes haben so viel besonderes
welches dem ordentlichen Lauf der Natur entge-
gen zu seyn scheint in sich, daß kein Wunder,
wenn der gemeine Mann, welcher ohne dem ge-
wohnet, alles das, was er nicht gleich begreif-
fen und davon die Ursache zu entdecken vermag,
vor Wunderwerck ausgiebet, auch diese
seltsame Begebenheiten entweder vor etwas
Göttliches, oder vor ein Teufels-Werck ohne
genugsame Überlegung ausschreyet. Ein wei-
ser Mann hat sich bey Beurtheilung solcher Er-
zählungen sehr behutsam aufzuführen, damit er
nicht Dinge, welche wundersam scheinen, gleich
vor Wunderwerck auslege. Denn soll eine Be-
gebenheit ein wahrhaftes Wunderwerck seyn, so
wird erfordert, daß bey selbiger die Ordnung der
Natur umgekehret worden. Wer ist aber der
die Ordnung und Gränzen der Natur vollkom-
men und genugsam zu beurtheilen vermagend?
Unser Wissen ist Stückwerck, und die Werke
und Wirkungen der Natur sind von dem göt-
tigsten Schöpffer mit solcher Weisheit verfer-
hen, daß die größten Naturkundiger gestehen
müssen, wie sie bey der Menge so unaussprechli-
cher Geheimnisse, nimmer auslernen, sondern
beständige Schüler verbleiben; Und daher ist
sehr schwer etwas vor ein Wunderwerck zu de-
clariren, und höchst nöthig, daß man bey Un-
tersu-

tersuchung solcher so wundersam scheinenden Begebenheiten, alle Umstände wohl erwäge, auch die allergeringsten Circumstanzen nicht unvorsichtig auslasse. Vor allen Dingen muß man sehr genau die Personen, wes Standes, Geschlechtes, Alter und Religion diejenigen sind, welche eine wundersam scheinende Begebenheit erzählen, ansehen, ferner die Sache wovon die Rede, auf das allergenaueste ratione loci, wo sie sich zugetragen, temporis, zu welcher Zeit, Personarum, was es vor Leute mit welchen sich was außerordentliches begeben, was etwa dabey insonderheit vor ein geheimes Interesse mit unterlauffen könne, wohl bedächtig erwägen, da es sich denn nachhero satissam zu Tage legen wird, daß bey der schärffsten Untersuchung oftmahls Begebenheiten welche viel tausend Menschen vor ganz unstreitige übernatürliche Dinge, vor Hexeren und Teufelswerck gehalten, lediglich einen Betrug und eine solche Ursache, welche nicht gleich iederman in die Augen geleuchtet, zum Grunde gehabet.

Vor einigen Jahren wurden mir etliche volumina actorum die wegen einer Weibes-Person, welche vorgegeben, daß sie nicht nur beheret, sondern auch von dem Teufel zu gewissen Zeiten sehr übel geplaget wurde, zur perlustation vorgeleget; Bey Durchlesung des 1. Voluminis

minis, ersehe nicht ohne Erstaunen, wie in Gegenwart eines Geistlichen, unterschiedener Gerichts-Personen und des Actuarii, welcher täglich Registraturen über das was sich begeben, fertigen mußte, der Chirurgus von gedachter Person, aus denen musculösen Theilen, als aus denen Armen, Beinen, insonderheit aus dem Brüsten, Nadeln von diverser Sorte, Nägel, Haare, Belz-Flecke, Werck, alte Lumpen; Bey gemachter Incision zu aller Anwesenden Bewunderung, zu sehr vielmahlen wie die Registraturen und die bey denen Acten gehefteten Sachen ausweisen, heraus genommen; Wie selbe sehr öftters bey nahe 2. Ellen hoch ohne daß sich jemand zu dem Bette genähert, auf selben in die Höhe geworffen worden, dabey entseßlich mit dem Munde geschäumt, zu selber Zeit in ganz fremden Orten gewesen zu seyn, Wunder-Dinge gesehen zu haben vorgegeben; Wie endlich selbe eiserne Nadel von einer viertel Ellen durch die Geburts-Glieder mit dem Urin von sich gelassen, anderer seltsamer Sachen mehr zu geschweigen. Wer solte diese Begebenheit nicht vor ganz außerordentliches halten, und dem gemeinen Volcke verdenden, wann es dem Teufel dergleichen Effectus, davon ihnen die Causa unbekant, und ganz unerfindlich zu seyn scheint, gänzlich zuschreibet.

Alleine nachdem Ihro Königl. Majestät die-
ser Sache wegen eine Commission allergnädigst
angefordert, und zu selber solche Personen, welche
mit allen denen bey dergleichen Untersuchungen
nöthigen Qualitzten versehen, erwehlet wurde,
der ih dieser Sache begangene schändliche Be-
trug gar bald entdeckt, und jederman deutlich
genug vor Augen gestellt. Denn als eines
Tages der Chirurgus aus der einmahl gemach-
ten Incision der Brüste; wiederum auf das
neue eine ziemliche Menge krummer Nadeln
ohne Köpffe heraus zu nehmen beschäftiget,
und solches ein von der Königl. Commission
dabey stehender Laquey gewahr wurde; sagte
er öffentlich, daß dieses nichts wundersames,
massen er solches so fort an seinem Leibe ohne
dem geringsten Schaden nachhütun versprach.
Man brachte ihm darauf einige Nadeln von
welchen er die Köpffe abbiß; solche nach und
nach an einen musculösen Theil des Armes mit
gar wenigen Schmerzen steckete; da nun sol-
ches obangeführte Weibes Person nicht ohne
Entfärbung mit ansah, erschrock sie dergleichen,
weil hierdurch ihr Betrug entdeckt, und das
ganze Geheimniß verrathen war, daß sie lange
Zeit nicht zu reden vermochte, endlich und nach
langen Stillschweigen von selbst versprach, wenn
man sie mit einer leidlichen Straffe ansehen
würde,

würde, den ganzen Handel aufrichtig zu ent-
decken; welches Anerbieten, die Commission
so fort annahm, ihr auf gewisse maffe solches
versprach; worauf sie dann aufrichtig gestunde,
sie haben ebenfalls auf diese Weise die Nadeln
in die Brüste, Arme und Beine practiciret,
nachhero aber da einmahl eine Incision gesche-
hen, wäre es ihr gar leicht gewesen, nachdem
sie das darauf liegende Pflaster hinweggenom-
men, in die Wunden Nägel, Haare und Lüm-
pen zu stecken.

Das in die Höhe schmeissen vom Bette, hätte
sie durch die Länge der Zeit und durch vieles
Exerciren, welches sie auf einem Boden vorge-
nommen, erlernet, sich auch darbey dieses Vor-
theils bedienet, daß sie die Füße unten an dem
Bette anstemmen können, außer diesem würde
sie es auf ebenen Boden nicht practiren können,
und damit dieses Gauckelwerck desto furchtsa-
mer scheinen möge, habe sie allezeit Salt von
denen Wänden abgetraget, solchen in den
Mund genommen; wovon sich endlich ein
Schaum hervor gethan. Mit einem Worte,
es machte diese verschmitzte und gottlose We-
bes Person ihre Gauckelen in Gegenwart der
Commission und aller Anwesenden mit so gu-
ten Success, daß jeder gestehen mußte, sie habe
auf

auf diese Art vielen ja auch den allerscharffsichtigsten ein Blendwerk zu machen sehr wohl gelernt.

Die Ursachen warum sie dergleichen, gleichwohl höchst schmerzliche Verrichtungen vorgenommen, waren auf befragen unter andern folgende. Erstlich hatte sie durch dergleichen ganz ungewöhnliche Sache bey denen allermelsten ein Mitleiden, woraus denn gar reichliche Beschenkungen erfolget, zuwege gebracht, andern theils hatte sie gerne ihren Namen wollen in Zeitungen lesen hören. Woraus denn sattsam erheller, daß in dergleichen außerordentlichen Begebenheiten insgemein ein Bestug und ganz besonders Interesse verborgen, weswegen dergleichen Relationen ieden Vernünftigen allezeit höchst verdächtig und zweifelhaft seyn müssen. Und eben dergleichen Verdacht und Zweifel ist auch mir bey Durchlesung derer allbereit erzählten raren Historie von denen sogenannten Vampyren oder Blut-Saugern bekommen.

Denn da ist gleich anfänglich zu merken, daß sich dieses Factum bey denen Räken, das ist, bey einer solchen Art Menschen zugetragen haben soll, bey welchen nebst der grossen Unwissenheit von natürlichen Dingen, zugleich

auch der allgrößte Aberglauben herrschet, mithin bey solchen Subjectis, welche sich die närrischen Dinge einzubilden fähig und ihre Lippen ihnen weiß machen können was sie nur wollen.

Nächst diesen ist wohl zu observiren, daß es nach der neuesten Relation, meistens Francke und sterbende Weiber, welche ausgesaget, daß sie von denen so genannten Vampyren waren gemürdet worden, gewesen.

Daß sich niemahls ein einiger Mensch gefunden, welcher mit Grund der Wahrheit sagen könnte, einen solchen Vampyr welcher von dem Lebendigen das Blut ausgesauget und sie dadurch getödtet, gesehen zu haben, und eben daher kan auch nicht bewiesen werden, daß der gehlinge Tod bey dem Vtch von denen Vampyren herrühre.

Ferner, daß dieses alte Märchen welches insgemein, wenn sich contagieuse Krankheiten an dasigen Orten hervor zu thun pflegen, widerum hervor gesucht zu werden pfleget.

Daß bey diesem Facto so wohl der Kaiserliche Provisor, als auch die Herren Officirer bey der letztthin angestellten Inquisition nichts mehr als daß sie unverwesete Körper, welche bey der Durchstechung des Herzens Blut von sich gegeben

ben haben, und daß ihnen wieder andere Nägel und Haare gewachsen seyn sollen, ausfagen können, mit nichten aber, daß diese Körper eben die Ursache wären, daß andere Personen verstorben, und daß sie solche gar umgebracht hätten.

Daß bey diesen verstorbenen Leuten kein erfahrender Medicus gewesen, welcher dieser Personen wahrhafte Krankheit untersucht, und deswegen ein glaubhaftes Attestatum ausstellt, woraus man denn von dieser ganzen Sache ein gegründet Urtheil fällen könnte.

Daß der Clerus papalis vielmehr eine scharffe Untersuchung hindere, weil es seinem Interesse, wenn der gemeine Pöbel dieses alte Weiber Märchen vor wahr hält, sehr zuträglich. Denn wenn man bey diesen Phænomeno die Ursache von einem bösem Geiste, oder von denen Seelen derer Verstorbenen herleiten wolte, würde dieses gewißlich ein statthliches Argument vor die Existenz des Fegefeuers dargeben können.

Leßlich hat noch bis diese Stunde kein Mensch wirklich gesehen, daß ein Begrabener wäre aus dem Grabe aufgestanden, heraus gewandelt, und sich nach seinen gehabten Verrichtungen wieder in das Grab gefüget, und eingeschlossen hätte.

Weil

Weil nun dieses alles solche Propositiones welche den fidem historicam ziemlich verdächtig machen können, so sieht man ganz deutlich, wie delicat und behutsam man in Beurtheilung dieser Zeitung verfahren müsse.

Alleine laßet uns nunmehr nachdem wir diese Dubia voraus gesetzt der Sache etwas näher treten und zusehen, was von dieser ganz besondern seltsamen Historie zu halten.

Unter die Göttlichen Wunderwercke ist dieser Casus nicht zu zehlen, so wenig man solchen vor ein Teufelswerck auszugeben nöthig.

Ein göttliches Wunderwerck ist ein Effect durch Gottes Allmacht hervor gebracht, welcher nicht aus natürlichen Ursachen zu demonstriren, sondern lediglich dienet die Autorität Göttlicher Wahrheit ie mehr und mehr zu confirmiren.

Unsere Herren Theologi theilen die Miracula divina insgemein in Miracula doctrinae und Providentiae ein, jene haben schon längst gehört, diese aber pflegen sich sehr selten zugetragen und nur dann zu geschehen, wenn der Höchste auf eine ganz außerordentliche Weise die wieder den ordentlichen Lauff der Natur

B 5

24

zugesehen pfeget vor unsere Conservation
sorget.

Wenn wir nun dieses auf unsern Casum
appliciren wolten, finden wir nicht, daß weder
dadurch die autorität Göttlicher Wahrheit con-
firmiret, der Menschen Wohl, welches entwe-
der zeitlich oder ewig ist, nach Gottes Ehre
befördert werde. Wie könnte wohl durch der-
gleichen Begebenheit da ein Mensch plötzlich
stirbet, wieder kommen soll und viele Men-
schen tödet, der Menschen Wohl befördert und
dadurch Gottes Ehre etwas zuwachsen?

Vor ein Teufels Werck kan ich es auch nicht
halten. Es ist sonst insgemein eine gar ge-
wöhnliche Sache, daß das gemeine Volk, so-
bald sie mit ihren Verstande den nexum derer
Dinge untereinander und eine handgreiffliche
Ursache wenn etwas auf eine solche Art wie
es geschieht zu geschehen pfeget, nicht begreif-
fen, solchen Effect gleich dem Teufel zu schrei-
ben.

So lange man aber aus natürlichen Ursa-
chen einen Effect zu deduciren vermögend,
muß man nicht auf übernatürliche verfallen.
Bei unserm Casu finden wir nichts übernatür-
liches, wenn wir anders dasjenige, was man
von hören und sagen und von alten Weibern
beträff-

beträfft worden von der Wahrheit secerni-
ren; Daß dem Teufel kein Jus vitæ & necis
über die Menschen zustehet ist eine ausgemachte
Sache, Gott alleine hat sich dieses regale vor-
behalten welches er auf gewisse maße der Welt-
lichen Obrigkeit, welche an Gottes statt sihet
verleihen, wer wolte wohl glauben daß der
Teufel welcher von Gottes Angesichte verstos-
sen und mit Ketten der Finsterniß gebunden,
denen durch das teure Blut Christi erlösete
Menschen nur eine Haare krümmen vielweni-
ger ihnen das Leben nehmen könnte. Nun le-
sen wir zwar in der Göttlichen heiligen Schrift,
welchergestalt Hiob nebst andern Frommen sehr
übel vom Teufel geplaget worden, wir finden
aber nicht daß er ihnen das Leben hätte ge-
nommen, wo sollte er denn hier, bei diesem ca-
su, eine solche Gewalt bekommen haben? So
viel ist wohl gewiß, daß der böse Geist causa
mortis occasionalis nicht aber efficiens seyn
könne. Denn wenn er vermögend durch al-
lerhand Erscheinungen denen Menschen eine
Furcht einzujagen, so ist es auch wohl möglich,
daß durch eine übermäßige Furcht der Tod zu
wege gebracht werden könne. Wiewohl wir
in unserm Casu von einigen wirklichen Erschei-
nungen welche von Personen so bei gesunden
Ver-

Verstande gesehen worden, nicht die geringste Nachricht haben.

Weil nun dieses besondere Factum weder vor ein göttliches Wunder, noch vor ein Teufels-Werck mit Recht auszugeben, so bleibt uns übrig wie dieser so seltsame Calus und Phocnomenon aus natürlichen Ursachen herzuleiten, und einiger maßen begreifflich zu machen.

Diejenige welche mit dem seel. D. Rüdiger in Physic. Div. lib. 1. C. 4. Sect. 4. Spiritus inter medios, quos definiunt Spiritus incompletos corpore elementari vestitos, qui sensatione, memoria & cognitione quidem sed non intelligentia & reflexione gaudeant statuiren vermeinen hierdurch diese Aufgabe am allerleichtesten zu resolviren. Denn sagen sie was in regno animali die Bruta, das wären auch in mundo spirituali dergleichen Geister, unter welche sie die so genante Kobelte, Bier-Esel, Berg-Männigen und dergleichen mehr zu zehlen gemohnet. Gleichwie nun dergleichen Geister allerhand Gestalten annehmen, mithin auch unter menschlicher Gestalt erscheinen könnten, also wäre es ja wohl möglich, daß ein solcher Geist auch bey diesem Facto in der Gestalt des Plogajovirzeu oder des Paole erschey-

scheinen und wie gemeldet die Weiber würgen und Blut aus ihnen saugen könne. Es sey dieses eine Sache die durch unzählig viel Exempel so wohl alter als neuer Zeit bewähret. Denn was wären der Alten ihre Dæmones, Lares, Lemures anders als dergleichen Geister, welche sich gerne zu denen Menschen gesellen, deren einige gütlicher, andere hinwieder böser Natur wären, da sie denn ihrer Natur nach denen Menschen entweder dieneten oder ihnen Schaden zufügten, wie man solches an dem Exempel in Ungern warnehmen könnte, allwo sich nicht ein guter, sondern ein böser Geist bey ihnen eingefunden, welches auch alle dasige Einwohner feste und mit gar guten Grunde alaubten, der Kaysersliche Provisor in seiner relation ihn auch einen bösen Geist genennet.

Es ist aber hierauf gar leicht zu antworten. Denn erstlich sind dergleichen Geister weder aus der Vernunft noch aus der Revelation fattsam zu erweisen. Alles was von denen Spuckereyen, welche dergleichen vorgegebene Geister in denen Häusern anrichten sollen, gesagt wird, ist ein elendes Geschwätz, welches, wenn die Sache selbst auf das genaueste untersucht worden, sich in ein leeres Nichts verwan-

delt. Und wie viel hundert Historien von Kobolt und Bier-Esel sind, wenn man alle Umstände bey der Sache recht wohl und gehdrig erwogen, auf ein Gelächter und grossen Theils auf einen Betrug, darunter entweder eine Spitzbüberey oder eine verliebte Comddie verborgen, hinaus gelauffen. Gesezt aber auch es wäre gewiß, daß diese arme Räken von solchen bösen Geistern welche sie Vampyren nennen geplaget würden, was wäre denn zwischen diesen und denen toden Körpern vor eine Connection, daß sie unverfehrt blieben, Blut von sich geben; ihnen wiederum Nägel und Haare wachsen? gewißlich nicht die allergeringste. Ja sprichst du, die toden Körper werden von dergleichen Geistern belebet, daher ist es wohl möglich daß sie aus denen wahrhafftig lebenden Menschen das Blut aussaugen und solches mit sich in das Grab nehmen können, welches sich auch nachhero, wenn der Körper aufgegraben wird, deutlich genug zeigt, es ist auch ganz wahrscheinlich, daß der Geist, so lange er sich mit einem solchem Körper vereinigt, selbst vor der Putrefaction bewahren und verschaffen, daß ihm wieder Nägel und Haare wachsen können. Sed respondetur, hat der Teufel selbst, als der Ober-Meister aller Geister nicht

Macht

einen Menschen das Leben zu nehmen, es wäre dann auf ganz außerordentlichen Befehl Gottes, vielweniger wird solches ein dergleichen vorgegebener Spiritus inter medius thun können. Was die Annehmung des toden Körpers betrifft, da ermangelt ja der Beweis, daß solches geschehen und geschehen könne. Denn wie ist es wohl möglich, daß ein solcher Geist ohne das Grab zu verfehren, den Körper heraus bringen und solchen wieder hinein practiciren könne? Übernatürliche Dinge ist weder der Teufel noch ein solcher Geist zu produciren vermdgend, ob er gleich ie zu weilen Dinge darstellt, welche dem Ansehen nach denen, welche die Natur nicht verstehen, übernatürlich zu seyn scheinen, wie etwann ein Gaukler dem gemeinen Pöbel was vorzumachen pflegt, so kan er doch nicht contradictoria zuwege bringen. Ich weiß zwar wohl daß diese Meinung, nemlich den ganzen Casum durch die Macht eines bösen Geistes zu resolviren, viele ambabus manibus amplectiren werden. Denn wenn man mit vernünftigen Schlüssen und mit gegründeten rationibus Physicis nicht fort zu kommen vermag, ist das der kürzeste und leichteste Weg, die Schuld entweder dem Teufel selbst, oder wenigstens einem so schönen aus-

geson-

gesonnenen Spiritui inter medio zuzuschreiben. Alleine bey Leuten, welche weder von der Superstition, noch prajudicio autoritatis eingenommen, welche in Dingen die natürlich sind, und also aus natürlichen Ursachen herrühren, nicht gleich auf Extremitäten verfallen, wird man mit dieser Hypothese schwerlich fort kommen, sondern sich vielmehr bey allen Vernünftigen zum Gelächter darstellen.

Ist nun diese, doch einiger massen ziemlich wahrscheinliche Meynung nicht zu acceptiren, wirst du sagen, so demonstrire die Sache besser, damit ich vielleicht deinen Gedanken beypflichten möge. Ich habe allbereit oben Erwähnung gethan, daß viel Umstände sich hervor thun, welche verursachen, daß man diesen beyden Erzählungen, welche zwar einiger massen mit einander überein kommen, nicht so schlechter Dinges Glauben bey messen könne. Denn so lange Personen etwas erzählen, welches sie entweder gar nicht oder doch nicht gewungensam verstehen, kan man gewißlich ihren Erzählungen nicht so schlechter Dinges trauen, und daher ist es nicht möglich ein in allen Stücken vollkommenes Urtheil zu fällen. Hier wird uns eine Facili species vorgelegt, nach welcher von Lebendigen, besonders Kranken, Sterbenden und Todten zu urtheilen.

Die

Die Lebenden sagen aus, daß Vampyren habe. bey einer alten 60. Jährigen Frau, welche vorgegeben, sie habe von dem Fleisch eines Schaafes, so von einem Vampyren umgebracht worden, gegessen, den Anfang genommen. Denn es wäre dieselbe darauf krank worden, hätte nach einer dreß monatlichen Krankheit, ihren Geist aufgeben müssen. Da sich denn bey Aufgrabung ihres Körpers welcher vor 90. Tagen begraben, geäußert, daß er noch ganz unverweset und die Qualität der so genannten Vampyren gehabt habe.

Lasset uns diese Aussage derer Leute etwas betrachten. Die alte Frau hat Schaaf-Fleisch gegessen, and soll davon krank worden seyn, welches ganz wohl möglich. Alleine, der Umstand, daß das Schaaf von einem Vampyren wäre getödtet worden, und daß dieses die wahre Ursache ihrer Krankheit und Todes, ist ganz unermesslich. Denn wer hat denn gesehen, daß das Schaaf von einem Vampyren wäre umgebracht worden, und wo ist jemahls ein Vampyr von einem gefunden, wohl aber, von denen Kranken, bey welchen die Phantasia wie wir mit mehrern zeigen werden, corrumpiret, ihren Vorgeben nach gesehen worden. Woraus denn ganz deutlich zu schließen, daß

E

die

die Krankheit dieser Frauen zwar wohl durch das Fleisch vom dem Schaafe, ihren Ursprung genommen haben kan, die Ursache aber ist nicht weil es von einem Vampyren getödtet, sondern weil das Fleisch vielleicht etwas contagioses, giftiges, oder sonst eine Beschaffenheit an sich mag gehabt haben, welche der Frau ihre Krankheit, ja gar den Tod verursacht. Meines Erachtens halte ich diesen Umstand mit dem Fleische vor einen von den aller notabelsten, weil dadurch besage der Relation des Vampyren den Anfang genommen, (wir bedienen uns hier des einmahl recipirten Termini um einen Umschweif zu vermeiden,) da wäre es nun höchst nöthig, daß ein gelehrter erfahrender, und des Landes kundiger Medicus und Physicus eine scharffe und genaue Untersuchung angestellt hätte, ich bin gewiß versichert es würde sich zu Tage legen, daß das Fleisch aus keiner ganz natürlichen Ursache dergleichen Malum causiren könne. Ferner erhellet aus der Relation, daß nachhero unterschiedene Personen Jung und Alt innerhalb 3. Monaten nach einer 2. oder längstens dreitägigen Krankheit mit Tode abgegangen, welche bey Eröffnung der Gräber die erwähnte Signa an sich gehabt. Es sind also Leute wirklich krank gewesen, wie wohl für eine

eine kurze Zeit. Ist demnach eine Krankheit der wahren Ursprung und die rechte Ursache dieses Mali, oder dieser seltsamen Begebenheit. Hierbey wäre nun ebenfalls nöthig, wie wir allbereit oben desiderirte, daß uns eine deutliche, gründliche, und in arte medica gegründete Beschreibung der Krankheit vorgelegt würde, wornach wir unser Urtheil einrichten könnten. In Ermangelung dessen, aber, sehen wir uns genöthiget, aus Zusammenhaltung derrer Umstände, und denen Effectibus einzusehen, und zwar eine sehr wahrscheinliche Raisson hier von ausfindig zu machen. In gedachter Relation meldet der Heyducks Jehovitz, daß sich seine Schwieger Tochter Namens Stanicka vor 15. Tagen frisch und gesund schlaffen gelegen, um Mitternacht sey sie mit einem entsetzlichen Geschrey, Furcht, und Bittern aus dem Schlaf aufgeföhren und aufgelegt, daß sie von einem vor 9. Wochen verstorbenen Heyducken Sohn Millova, sey um den Hals gepurget worden, worauf sie auch einige Schmerzen auf der Brust empfunden, und den Tag zu Stunde sich schlechter befunden, bis sie endlich den dritten Tag gestorben. Woraus denn erhellet, daß gedachte Stanicka im Schlosse ihrer Auslage nach von dem Millova

we sen gewürget worden, eben dieses wird auch in der ersten Relation des Kaiserlichen Provisoris gesagt, daß der Plogojovitz zu denen Leuten im Schlass gekommen seyn soll und sich auf sie gelegt, und sie gewürget habe. Ist also hieraus zu schliessen, daß bey dieser Krankheit insonderheit eine starke Phantasia concurrir. Diejenigen Personen von welchen sie gedrückt und gewürget worden, sind eines plötzlichen Todes gestorben, welches ihnen eine sehr starke Impressio gemacht, mithin in beständigen Andenken stehet, wodurch es ihnen dann vorkommet, als wenn solche wirklich zu ihnen kämen und sie plagten, zumahl da einmahl bey denen Leuten eine ausgemachte Sache, daß die Verstorbenen wieder kommen, und die Menschen umbringen können, woher diese Phantasia mit einer entsetzlichen ja fast tödlichen Furcht vergesellschaftet, und deswegen ist ganz wohl zu glauben, daß solchen in einem dergleichen Zustand sich findenden Leuten die Anwesenheit eines Verstorbenen so groß und wahrhafftig vorkomme, daß sie nichts so gewiß als dieses glauben. Eben dergleichen begiebet sich auch bey denen welche von Alpe gedrückt werden, observant sensibus varia phantasmata quae vere se conspiciere & a quibus injurias se pati autumant

tumant adhaerere, sagt Juncker in seinem Conspectu Medicinæ, Tabula L. de Incubo, ganz recht. Ich bin gewiß versichert, daß wer von dieser Krankheit des Alp-Drückens befallen gewesen, wird wissen, mit was vor Angst, Furcht und Schrecken er umgeben, wie lebhaft ihn die Phantasia eine Person, welche sich auf ihn leget, und ihn drückt darstellt, da solches doch von Geblüte und von einer Spasmodica musculorum thoracis contractione welche mit einer anxia & valde laboriosa respiratione verknüpft, eigentlich seinen Ursprung genommen. Und wenn wir dieses auf unseren vorhabenden Casum appliciren, sehen wir hier eine ziemliche Gleichheit mit dieser Krankheit. Denn erstlich kommt unserm Patienten eben das im Schlass vor, nemlich daß sie gedrückt und geplaget werden, was denen welche der Alp drücken soll begegnet, Vor das andere finden sich bey dergleichen Leuten, auf der Brust und Halse rothe Flecke, wie solches der Herr Hendrich von Kottwitz in seinen Schreiben mit diesen Worten: Da es denn in einen Augenblick einen rothen Fleck unter den rechten Ohr gesauget, erwehnet, eben dieses trägt sich auch bey den Incubo zu. Remanent spricht Juncker im gedachten Tractat aliquam diu ingens lassitudo,

imo non nunquam *macula rubicunda*, vel livida, sive in artubus, sive in pectore, conspicuntur; welches mit obigen wohl harmoniret, fast auf gleiche Art erkläret Herr M. Raufft in seinen 1725. zu Leipzig gehaltenen Disputat. *Ude Masticatione mortuorum*, den zu selber Zeit von dem Kaiserlichen Provisore proponirten Casum wenn er spricht: *Hungaricum quoddam fundamenti loco hic posuimus, exemplum edocet nos convincitque, omnem mortuorum vomitatem in imaginatione chidam magica adscribendam esse.* Er sezet also das Hauptwerck auf eine Imagination oder besondere Phantasie; welche bey den gangen Phaenomenis insonderheit würrke und wundersame Effectus produciret. Sed dicis wie ist es denn möglich, daß ein mit einer besondern Phantasie oder Imagination behaffteter elen andern ja mehrere damit anstecken, und ihnen eben dergleichen Imagination verursachen könne? Respondetur es finden sich in der Natur gewisse giftige Kräuter, welche, wenn sie genossen werden, eine gang besondere Raserey und Phantasie allen denen so sie gebraucht auf einerley Weise verursachen, wem ist unbekant was der giftige Stich derer Tarantula nicht vor eine seltsame lustige Phantasie bey denen Gestochenen verur-

verursache; dergestalt, daß sie ohne Unterlaß hüpfen und springen. Also ist es auch wohl möglich und sehr wahrscheinlich, daß das gessene Schaaf-Fleisch bey denen in Ungern Verstorbenen, ihnen eine Phantasie von Fressen zuwege gebracht; weil vielleicht die Schaaffe von einem rasenden Hunde, oder auch von einem andern schändlichen Thiere angefressen worden, wodurch sie rasend, eine Art einer besondern Krankheit bekommen, und wieder andere Schaaffe angefressen, daher es denn möglich, daß hierdurch eine solche Idee bey diesen Personen erwecket, welche hernach immer mehr und mehr durch die einmahl bekante und fast bey ihnen vor unlaugbar gehaltene Fabel von denen Vampyren und ihren Anfressen dergestalt befestiget worden, daß alle auf solche Art erkrankete, von gleicher Phantasie und Einbildung gewesen. Herr M. Raufft hat den Ursprung dieses Mali aus einer gang besondern Ursache hergeleitet; wenn er spricht: *Accidit nempe aliquando, ut pestilentia contagia admodum ufferint genus humanum. Cum vero luis hujus flagrantia ut plurimum hominum imaginatione sustentetur, facile fieri potuit, ut homines per anxias noctes dirosque summos feralibus imaginibus ita agitati sint, ut quasi in *νογβαλίσματα* ceciderint & tandem pestis*

postis tabe infecti occubuerint. Sicuti vero ardentissima imaginationi in arte Magica & omnibus oceditis. corporum operationibus plurimum semper debetur, ita acciderit forsitan, ut cujusdam ita mortui relictis varias post mortem ejus senserint de eo imagines, quibus defunctus tam vehementer in eos operatus est, ut tandem ~~perire~~ aut alio ejusdem generis morbo brevi post decesserint. Superstites, idem timentes verba morientium secum animo volutarunt & cum inter alia ab iis perceptum defunctum ad se venisse, sequo vario modo vexasse constituerunt ejusdem Cadaver effodere & inquirere quid causae sit, cur moribundi ab ipso tantis animi visis torqueantur. Cadavere demum effosso forte fortuna vegetum illud adhuc deprehenderunt, quo tanto fortasse perclusi sunt stupore ut pra admiratione rei tam atrocis quasi defixi steterint.

Hoc vero cum semel in ora anicularum transierit quotidie novis additamentis in vulgus emissum est. Kurz er deduciret dieses Malum von der Pest, deren Ursache er in die Imagination setzt, wodurch selbe fortgepflanget würde. Denn wenn sich ein von Furcht und starker Einbildung eingenommener Mensch, einen an der Pest sterbenden feste einbildete, könnte er auch selbst drau sterben, weil der Verstorbene gleich

gleichsam Magico in ihm wirkete, wannmün die hinterbliebenen Freunde dieses ebenfalls befürchtet, und etwa die Worte des Sterbenden, welcher ihnen gesagt, daß ein an der gleichen Krankheit gestorbener, wäre, früh gekommen und ihn geplaget, bey sich wohl überleget, hatten sie sich resolviret den Körper wieder aufzugraben, um zu sehen, was die Ursache der bey den Sterbenden erfolgten Plage und Qual sey. Nachdem nun der Körper von ungefahr ganz frisch und unverweset angetroffen worden, so hätte man die Ursache der Plage ganz unstreitig dem verstorbenen Körper zugeschrieben, zu welcher Begebenheit man nachhero noch vieles hinzu gesetzt, als zum Exempel daß der Tode seine Kleider angeessen und dergleichen mehr, woraus denn endlich auch die Historie von denen Vampyren ihren Ursprung genommen. Denn sey nun wie ihm wolle, so scheint doch sonder Zweifel die Beschaffenheit derer aufgegrabener Körper nach beyder Relation sehr wundersam zu seyn. Denn erstlich wird bekräftiget, daß die Körper der Personen, welche sie von Vampyren ausgehen, ganz frisch und unverweset gefunden worden. Zum andern daß sie alle frisches Blut von sich gegeben, und endlich drittens, daß man bey denselben neue Haut, andre Nägel und von neuen gewachsene Haare und Bart angetroffen.

Wenn wir nun aus natürlichen Ursachen das
 zuthun vermagend, daß es möglich; daß tode
 Körper eine lange Zeit ohne Verwesung bleiben;
 frisches Blut von sich geben; und an denselben
 wiederum neue Nagel und Barth wachsen könn
 ne, so hoffe es wird wohl daraus bey diesem Casu
 kein besonderes Wunderwerck zu machen seyn;
 zumahl wenn sich solches bey Menschen, die durch
 eine ganz sonderliche und kurze Kranckheit aus
 dieser Welt gerissen; zugetragen. Es wird uns
 dieser Beweis nicht sonderlich schwer fallen, maß
 sen wir hierinnen nicht nur den berühmten D.
 Garman, in seinem gelehrten Werke de mira
 culis mortuorum; als auch den allbereit recen
 sirten Herrn M. Ranffen in seinen beyden ge
 lehrten Disputationibus de Masticatione mor
 tuorum in tumulis, zum Vorgänger haben.
 Die Historie giebt uns davon viele Exempel
 an die Hand. Plutarchus in vita Alex. M. p.
 593. sagt ausdrücklich von dem Leichnam Ale
 xandri Magni, daß er viele Tage und zwar in
 den heißen Mesopotanien unbegraben gelegen;
 doch hätte man nicht das allgeringste Zeichen
 einer Verwesung und Fäulniß an demselben
 wahr genommen, sondern es hätte derselbe
 jederzeit so lebhaft und frisch; als wenn er
 erst gestorben, ausgesehen. Also referiret
 auch Burius in notit. Rom. Pontif. p. 223. von
 Boni-

Leben, nicht verstehen) solange seine Seele
mit seiner Leibe nicht auseinander ge-
setzt worden. Ich will hier eine inantz vom
ppio geben. Zum Exempel es hat einer so viel
davon zinslich genommen; daß er durch solches
das Leben verliert; hierdurch höret er gar
auf ein Mensch zu seyn; alleine sein Körper hat
damit noch nichts erfahren was die Decora-
tionem animalembereyten könnte; und halte ich
gänglich davor; daß wenn man dergleichen Kör-
per so fort begraben werden sollte und zwar in
so ein Erdreich welches sehr frisch; daß selbe er-
wa mit particulis salinis; welche eine Gallische
Kraft bey sich führet; versehen; der Körper
sich viele Zeit vor der Faulnis defendiren ver-
de. Bleibt nur der Körper von der Faulnis be-
freyet; so ist wohl kein Wunder; wann sich bey
Aufgrabung desselben kein Gestank hervor thut;
wie sich solches auch bey unserm Casu geäußert.
Ist in den Körper noch einigen massen eine Le-
bhaftigkeit; so ist auch wohl zu begreifen; daß
die Nägel und Haare wiederum wachsen könn-
nen. Also wohl D. Garmann in gedachten Tra-
ctat ausdrücklich zu beweisen suchet; es wären
diese Excrementa Corporis nicht anders als ein
besonderes Vegetabile; anzusehen; welches
wachsen könnte; wie etwa ein anderes Kraut
auf einem Baume; wenn es nützlich von dem
Körper

Körper; nun das ihnen zustehende Nutrimen-
terhielte. Das aller merckwürdigste bey diesem Casu
und welches bey dem Gemeinen Manne obas
allererste Aufsehen verursacht; ist wohl das
blutige derer Verstorbenen; denn da wird in
der neuesten Relation von dem Arnold Paole
gesagt; daß als er nach 40. Tagen seines Ab-
bens wäre ausgegraben worden; ihm das
frische Blut zu Augen und Nasen; Mund und
Ohren heraus geflossen; das Hemde; Untertuch
und Sarg; ganz blutig gewesen; ingleichen daß
man ihm; weil er vor einen Vampyr gehalten
worden; drey Leiste Gewohnheit nach seinen
Pfahl durch das Herze geschlagen; woben er et-
nen lauten Schrey gethan; ein halffiges Blut
von sich gelassen haben sollte.
Daß ein solcher Körper; welcher durch seine
Krankheit den Tod zu theil worden nach 40.
Tagen Blut von sich gegeben; schelnet mir nichts
besonders; massen das Bluten derer Körper
als eine ganz bekante Sache von denen Phy-
licis und Medicis; wie wohl mir Unterscheid Er-
wehning geschieht. Diese wollen nur zuge-
ben ein toder Körper könne nicht länger als 10.
aufs höchste 12. Stunden Blut von sich geben;
andere hingegen als Cornelius Gemma lib.
Cy VI. p. 73. setzen einen 3. tagigen Cardanus in
lib.

lib. III. de artil. ex. 3. 4. aber: hier keine gewisse Zeit
 determiniren könne ergibt sich daraus, weil solches
 Bluten des Körpers Thomas Campanella in 3. Jo-
 hann. Maplus in 4. Wochen, Boemius gar in 2. Wo-
 nath Zeit, erfolgt zu seyn, wie solches Garmanus
 bezeugt, mit vielen Umständen bewiesen. Hieher ge-
 höret auch, was Herr M. Georgiu. Christoph. Lind-
 wig in einem Tractat welchen er Vonten-Acker's Trauer-Lag
 benennet, ausführet, wenn er schreibt es habe sich begeben, daß
 bey Ausbreitung der Donau, dadurch Vonten-Acker so in Wür-
 senbergischen gelegen, gänzlich überfluthet, einige Körper
 gefunden worden, welche nachdem sie länger als 4. Wochen
 unter den Wasser gelegen, nachher in die Wärme getommen,
 ihm die Nasen zu bluten angefangen, warum solte es nun
 nicht möglich seyn, daß solches auch bey dergleichen Körpern
 (davon hier die Rede,) geschehen könnte? Daß aber der Vonten-
 Acker Arnold Paole einen saluten Schrey bey Durchstechung
 des Herzens gehört haben soll, ist ein Umstand welcher viel-
 leicht aus der gemeinen Sage noch hinzu gesetzt worden, da-
 von der Beweis aber nicht einmangelt, auch nicht zu glauben,
 umah! da sich die andern Vampyren bey ihrer Ausgrabung
 ganz stille aufgeführt, und von keinem daß er sich gemeldet
 hätte, etwas in denen relationibus anzutreffen.
 Aus diesem nun was bisanhero gesagt worden, ersicht
 der Gelegte Leser ganz klahr, daß alle die Phphenomena wel-
 che von denen ausgegrabenen Körpern in Ungarn die sie des-
 wegen Vampyren nennen, aus natürlichen Ursachen zu resol-
 viren, und sonder wir, wenn es der Raum zu ließe, noch viele
 argumenta hißfalls auführen, es wird aber derselbe in oft
 angeführten Garmanus nach mehrere satisfaction dieser Ma-
 terie wegen antreffen, wohn wir demselben gewiesen haben
 wollen. Vielleicht finden sich mit der Zeit geschickte Medic-
 ner, welche den Zustand derer als Vampyren sterbenden etwas ge-
 nauer untersuchen, so wird auch das Urtheil davon mit meh-
 tern rationibus bekräftiget, und nimm endlich dadurch der A-
 berglaube und die falsche Einbildung so vieler Leute
 von dieser Sache ein erwünschtes Ende,



